Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

**Band:** 57 (1986)

Heft: 4

**Artikel:** Krankengeschichte auf Smart Card (?): aus der Informatik-

Wochenzeitung COMPUTERWORLD SCHWEIZ

Autor: Jeanmonod, Denise

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-810472

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Krankengeschichte auf Smart Card(?)

Aus der Informatik-Wochenzeitung COMPUTERWORLD SCHWEIZ

Von Denise Jeanmonod

sucht nun im Gesundheitswesen Fuss zu fassen.

Die Idee für eine Smart Card im Gesundheitswesen stammt aus dem Institut Pasteur in Lille, Frankreich. Realisiert wurde das Projekt in Genf, am Institut de Technologies pour la Santé (ITS), das 1984 mit dem Institut Pasteur ein Abkommen für eine fünfzehnjährige wissenschaftliche Zusammenarbeit getroffen hat.

Eine Gruppe von fünfzehn Ärzten, Informatikern und Ingenieuren hat unter der Leitung von Yves Sabolo an der Medicard gearbeitet. Auf dieser Plastikkarte mit Mikroprozessor und Speicher werden Krankengeschichte, Diagnosen von Ärzten, Resultate von Labortests, Reaktionen und Allergien auf Medikamente sowie administrative Daten gespeichert. Vertrauliche Daten können verschlüsselt ihrer Entwicklungsarbeit hauptsäch- gendliche abgegeben.

Schnelle Hilfe dank gespeicherten werden. Damit sind Ärzte, Kranken-Patientendaten auf einer Plastikkar- schwestern, Apotheker, Labor und te: Die Medicard, eine französisch- Administration nur die jeweils für sie schweizerische Entwicklung, ver- bestimmten Angaben zugänglich. Die Karten können in jedem Land der Welt gelesen, beschrieben werden, ohne Rücksicht auf die landesspezifischen medizinischen Regelungen.

> Der Arzt kann übrigens keine anonymen Angaben machen. Denn speichert er eine neue Diagnose auf die Medicard, wird diese mit seinem Namen und dem Datum versehen.

> Die Medicard hat einen RAM-Betriebsspeicher mit 30 Bytes, ein ROM, welches die Programme enthält sowie ein EPROM von acht KByte. Der für das Medicard-System verwendete Kartenleser RS 232 C ITS auf der Basis eines Philips-Geräts kann an einen gewöhnlichen Mikrocomputer angeschlossen wer-

lich an den Einsatz in der Präventiv-Medizin. Der Inhaber der Karte kann ärztliche Ratschläge, wie einen Diätplan, eine Aufforderung zur sportlichen Betätigung oder verschriebene Massagen, bequem zu Hause von der Medicard ablesen.

Was geschieht aber, wenn ein Mensch nach einem Unfall bewusstlos auf der Strasse liegt? Normalerweise können Rhesus-Faktor, Blutgruppe und eine allfällige Penicillin-Allergie sowie Versicherungs-Daten recht schnell herausgefunden werden. Ist der Verunfallte aber Medicard-Besitzer, wird die Geschichte kompliziert. Denn damit der Arzt die Karte dechiffrieren kann, benötigt er sowohl eine Autorisations-Karte als auch einen Geheimcode. Zusätzlich müsste der Verunfallte seinen eigenen Geheimcode bekanntgeben.

In Frankreich hat die Sozialhilfe ver-Die Väter der Medicard dachten bei suchsweise 2000 Medicards an Ju-

## «Ich erledige in der selben Zeit viel mehr»

Ein interessantes Fallbeispiel

Wie das Pflegeheim Sonnhalde in Grüningen einen Computer anschaffte

sein privates Pflegeheim Sonnhalde im zürcherischen Grüningen gründete, genügte bei 30 Patientenbetten eine einfache Buchhaltung nach Grossväterart durchaus. Mittlerweile ist der Betrieb aber unaufhörlich gewachsen und beschäftigt gegen hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, so dass die Anschaffung einer EDV-Anlage unerlässlich wurde.

(kfs) Als Kurt di Gallo im Jahr 1972 unumwunden, «aber heute habe ich detaillierten Informationen, liessen richtig den Plausch daran.»

In dem guten Dutzend Jahren seit

den Bedarf nach einer elektronischen Datenverarbeitung reifen.

seiner Gründung kann das Pflege- Umfragen bei Kollegen brachten heim Sonnhalde in der kleinen Zür- Heimleiter di Gallo auf drei Anbieter. cher Oberländer Gemeinde auf eine die er zu Offerten einlud. Drei Kriterasante Entwicklung zurückblicken: rien führten ihn schliesslich zum Wenn der jetzt halbfertige zweite RUF-System 5100: Benützerfreund-Erweiterungsbau beendet ist, hat lichkeit, Programm und Preis, wobei sich das Heim auf 130 Pflegeplätze das dritte Stichwort «letztlich ausmehr als vervierfacht. Diese Grösse, schlaggebend» gewesen sei, wie er «Anfänglich hatte ich Angst vor dem aber auch das Verlangen des Kan- unterstreicht. Anfänglich hatte er vor-Computer», bekennt der Heimleiter tons als Subventionsbehörde nach gesehen, seinem Sohn «die ganze